



Diplom-Ingenieur  
JOHANNES FEYRER  
Leitender Branddirektor

Köln

## Und wo ist die Feuerwehr?

4. Juni 2013: Heftige Hochwasser in Deutschland, vor allem an Donau, Elbe und Mulde. Seit Tagen berichten auch die überregionalen Medien mit Sondersendungen und »Aktuellen Stunden«. Gerade habe ich wieder eine solche Sendung gesehen, zur besten Sendezeit, Viertel nach Acht. Packende Bilder aus dem Hubschrauber, Interviews mit Geschädigten. Eine Fahrt mit dem Boot der DLRG, ein Gespräch mit dem Einsatzleiter einer Hilfsorganisation. Ein Meteorologe kommt zu Wort. Bürger, die sich zum Sandsack füllen gemeldet haben, werden gelobt – knapp eine Stunde Information pur.

Aber kein Wort von Feuerwehr, Einsatzleitung und Krisenmanagement in Städten, Kreisen, Regierungsbezirken und Bundesländern. Habe ich etwa wesentliche Passagen verpasst? Ich frage bei Kollegen und in der Familie nach. Auch dort derselbe Eindruck: Die Gefahrenabwehr scheint fest in der Hand von Hilfsorganisationen und freiwilligen Bürgern. Kann das sein?

Der Deutsche Feuerwehrverband meldet mit Stand vom Nachmittag des Vortages: 43 500 Feuerwehrleute im Einsatz. Aber wo sind diese? Die müssten doch eigentlich auf dem einen oder anderen Bild zu sehen sein ... Oder hält man sie für hilfsbereite Bürger, weil sie als Feuerwehrleute nicht erkennbar sind – im Gegensatz z. B. zu den THW- Helfern in ihren auffälligen Westen? Oder sind Feuerwehrleute vor allem dort eingesetzt, wo keine Kameras laufen?

Noch schwieriger zu beantworten ist die Frage nach der Medienpräsenz der Einsatzleitungen und Krisenstäbe. Auch ein Hochwasser ist eine Einsatzstelle, insofern erteilt der Einsatzleiter oder ein von ihm Beauftragter Presseauskünfte und es gibt keine Medienarbeit an der Einsatzstelle ohne Genehmigung der Einsatzleitung. So sind die Regeln, die in Führungs- und Stabslehrgängen auf Bundes- und Landesebene gelehrt werden. Deswegen gibt es auch die Stabsfunktion S5, weil Medienpräsenz wichtig ist. Geht man von dieser Basis aus gibt es nur zwei logische Konsequenzen: Entweder hat sich die Berichterstattung verselbstständigt oder sie wurde bewusst von der Einsatzleitung so zugelassen. Beides wäre bedauerlich.

Letztlich kann ich diese Fragen nicht beantworten. Ich kann nur feststellen, dass ich den medialen Eindruck dieses Hochwassers sehr bedauere. Es gibt in diesem Land ein weitverzweigtes Netz von Einsatzleitungen sowie Krisenstäben und gutorganisierte Hilfe unterschiedlichster Organisationen. Offensichtlich gelingt den »bundesweiten Organisationen« die Medienpräsenz hervorragend, und sie lassen sich gekonnt durch die Politik unterstützen. Bei den Feuerwehren sieht es da trübe aus. Eigentlich wären die Innenministerien gefordert, die Leistungen der Feuerwehren zu erfassen und darzustellen. Unterstützung müsste von den Feuerwehrverbänden kommen. War nicht das Elbehochwasser 2002 Anlass zur Aktivierung des Presseambils des Deutschen Feuerwehrverbandes?

16. Juni 2013: Nun war ich acht Tage mit der »Mobilen Führungsunterstützung der Bezirksregierung Köln« im Hochwassereinsatz in Magdeburg. Ich habe gesehen, was die Feuerwehren z. B. aus Rothensee, dem Salzwedeler Land und der Abteilung Düsseldorf geleistet haben und welche Wertschätzung sie von der Bevölkerung erfahren haben. Eine positive mediale Darstellung dieser Leistungen ist unbedingt erforderlich – sie prägen das Bild der Feuerwehren in der Öffentlichkeit und in der Politik. Sonst fließen die ohnehin knappen finanziellen Mittel an den Feuerwehren vorbei.